

Rügen – Deutschlands schönste ...

Text und Fotos Frank Hoffmann

Deutschlands größte Insel empfängt uns mit einer unglaublichen Vielfalt. Feine Sandstrände, strahlend weiße Kreide-Steilküste, zauberhafte Bäderarchitektur in den Ostseebädern Binz, Göhren und Sellin neben reetgedeckten Katen und Fischerhäusern. Aber ganz langsam der Reihe nach: Auf unserem Weg nach Sellin fahren wir kilometerlang durch einen grünen Tunnel, den die alten Bäume auf der Deutschen Alleenstraße hier bilden. Das Kopfsteinpflaster schluckt unser knallroter Ford nur mit Widerwillen. Als erstes machen wir einen Bummel in der »Weißen Stadt« Putbus. Die letzte planmäßig angelegte Residenz im norddeutschen Raum ist ein Gesamtkunstwerk des Fürsten Wilhelm Malte. Im Schlosspark tummelt sich Damwild und von hier aus startet auch die Schmalspurbahn »Rasender Roland« zu den Ostseebädern quer durch die Wälder der Granitz. Gegen Abend erreichen wir nach fast 10-stündiger Fahrt aus dem Rhein-Main-Gebiet kommend unsere gemietete Ferienwohnung im Seebad Sellin. 98 Quadratmeter mit bester Ausstattung für 45 Euro pro Nacht – wir sind angenehm überrascht. Aber es ist ja auch Nachsaison. Von hier aus starten wir zur Inselexpedition. Wir legen in den nächsten zehn Tagen über 500 Kilometer zurück. Das will bei einem Inseldurchmesser von nur etwas über 40 Kilometern was heißen.

Mit oder ohne Textilien

Nach nur ein paar Autominuten in südlicher Richtung befinden wir uns schon auf der Halbinsel Mönchgut, die früher dem Kloster von Greifswald gehörte und sich eigentlich nicht zu Rügen zählte. Strände, von Kiefern und Dünen eingerahmt, für mit oder ohne Textilien Badende, leichte Hügel und schilfgedeckte Häuschen bestimmen das Bild. Heimelig die Kirche von Groß-Zicker oder Rügens ältestes Wohngebäude – das Pfarrwitwenhaus mit seinem bunten Bauerngarten.

Ganz anders hingegen die Landschaft der Stubbenkammer. Mit uralten Buchenwäldern bestandene Berge, die zum Meer hin abrupt zur Steilküste abfallen. Hier finden wir Rügens Wahrzeichen – die im herbstlichen Sonnenlicht strahlenden Kreidefelsen. Wir unternehmen von Sassnitz aus mit einem Kutter eine Tour entlang der Kreideküste. Noch schöner ist eigentlich eine Wanderung auf dem Hochwanderweg bis hinauf zum Königsstuhl. Wenn auch bedeutend anstrengender, bietet die Kletterpartie immer wieder atemberaubende Ausblicke auf die weiße Steilküste und auf die Wissower-Klinken, deren Ablichtung in Öl Caspar David Friedrich den endgültigen Durchbruch als anerkannter Maler brachte.





Im Jasmund-Nationalpark, zu dem eben auch jene Stubbenkammer samt Kreideküste gehören, begegnet uns ein Urwald, in dem alles wachsen oder umfallen darf, wie die Natur es bestellt. Zwischen den riesigen uralten Rotbuchen glitzern silberne Teiche, eingerahmt von zartgrünem Schilf und Rohr, bedeckt über und über mit Seerosen. Diese Idylle verschwindet sofort, erreicht man den Königsstuhl – Rügens berühmtesten Kreideabbruch. Man muss in der Saison schon etwas Geduld aufbringen, will man in die erste Reihe der Besucher auf der Aussichtsplattform vordringen, um einen Blick in die Tiefe zu erhaschen.

einer modernen touristischen Infrastruktur, meist behutsam, die historische Bausubstanz erhaltend.

Fischer Benno un syn Fru

Mit unserer Wahl, das Quartier in Sellin aufzuschlagen, sind wir mehr als zufrieden. Ruhiger als das fast schon quirlige Binz oder das verwinkelte Göhren ist man bei Bedarf doch schnell in diesen benachbarten Badeorten. Vor allem sind wir schnell im Örtchen Baabe, denn hier finden wir die rustikale, kleine »Aalkate« von Fischer Benno Mundt und syn Fru. Aal satt, geräuchert, grün oder in



Aspik, Scholle, Hering, Zander, Butt und Dorsch direkt vom Boot in die Pfanne. Bratkartoffeln sind schon fast obligatorisch. Am Wochenende ohne Anmeldung! – Nur mit viel Geduld!

Das originellste Lokal Rügens findet man in Neukamp bei Putbus. Das Restaurant »Nautilus« ist als das alte U-Boot von Käptn Nemo dekoriert. Selbst Helmtaucher und die berühmte Orgel fehlen nicht. Jules Verne lässt grüßen. Das Essen – natürlich Fisch frisch – ist phantastisch. Und wie fast überall auf Rügen auch preiswert.



Hiddensee – na klar – auf die autofreie Insel, die schon Künstler aller Couleur anzog, wollen wir natürlich auch noch. Trotz der fortgeschrittenen Saison ist das Fahrgastschiff von Schaprode nach Kloster gerammelt voll. Angelandet verlieren sich die Massen jedoch schnell. Wir erkunden die Insel auf gemieteten Drahteseln. Wir strampeln durchs Naturschutzgebiet Dornbusch und kraxeln hinauf zum berühmten Leuchtturm. Die Räder müssen wir hier schieben. Wir durchqueren die blühende Heide, in der sich ab und zu zwischen den Hügelchen hübsche reetgedeckte Häuschen verbergen.

Überall auf Hiddensee leuchten die apfelsinensfarbenen Beeren des Sanddorn. Man verkauft da und dort Sanddornlikör oder eiskalten -saft. Wir greifen bei der heutigen Hitze (Mitte September!) lieber auf das zweite zurück.

Für eine Kühlung unserer Hinterteile auf den ungewohnten Sätteln wären wir jetzt jedoch auch dankbar.



Landjunker und Heidelbeerkuchen

Nicht viel anders geht es am Kap Arcona, dem nördlichsten Punkt Rügens, zu. Wir haben allerdings Glück und erwischen gegen Abend noch den letzten Minizug, der uns vom riesigen Parkplatz zu den Leuchttürmen bringt. Nur 7 Besucher verteilen sich auf die Waggons.

Im fruchtbaren Norden und Westen Rügens entdecken wir Gutshöfe und Schlösser der alten pommerschen Landjunker, zu denen sich kaum ein Tourist verirrt. Wir finden kleine Pfarr- und Seemannskirchen, in denen man – während draußen noch ziemlich heiß die Septembersonne sticht – Kühlung und erhabene Ruhe findet.

Nicht versäumen sollte man die kleine Kirche bei Bobbin schon allein aus dem Grund, um danach im Schloss Spycker pommersche Spezialitäten oder zumindest einem frischen Stück Heidelbeerkuchen zuzusprechen. Ein Luxushotel ist aus diesem heruntergekommenen DDR-Ferienheim der FDJler geworden, recht so! Überall, wo Eigentumsverhältnisse geklärt sind und geschäftliche Privatinitiative greift, weichen die durch 40 Jahre heruntergeplanwirtschafteten Ruinen

